Nr. 28. Mittwoch, 3. Februar. 1897

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Herrn Richters Absage.

Die Einigungsbestrebungen unter den Liberalen, die in der letzten Zeit im Vordergrunde aller politischen Erörterungen gestanden und von der überwiegenden Mehrzahl der entschieden liberalen Preßorgane in der Hauptstadt und in den Provinzen warme Befürwortung erfahren haben, sind an einem kritischen Punkte angelangt. In unserer gestrigen Ausgabe ist das Schreiben mitgetheilt, welches der geschäftsführende Ausschuß der freisinnigen Vereinigung an den der freisinnigen Volkspartei gerichtet hat, um unter Anerkennung des Besitzstandes ein gemeinsames Vorgehen für die Wahlen anzubahnen. Weithin hatte dieser Schritt freudigen Wiederhall gefunden. Zuversichtlich hoffte z. B. die altfortschrittliche „Voss. Zeitung“, „daß die Einigungsvorschläge der freisinnigen Vereinigung auch bei der freisinnigen Volkspartei eine wohlwollende Prüfung finden und in der weiteren Verhandlung zu einem beiderseits befriedigenden Ergebniß führen werden“. Auch die entschieden volksparteiliche „Bresl. Ztg.“ schrieb: „Wir hoffen, daß die Centralleitung der freisinnigen Volkspartei sich dem Schreiben der freisinnigen Vereinigung gegenüber nicht pure ablehnend verhalten, sondern versuchen wird, eine Einigung herbeizuführen.“

Diese Hoffnung hat sich zunächst nicht erfüllt, wenigstens bezüglich der Führung der freisinnigen Volkspartei nicht. Die „Freis. Ztg.“ des Herrn Richter bringt heute nachstehende Veröffentlichung:

Abg. Eugen Richter hat umgehend das Anschreiben (der freisinnigen Vereinigung) wie folgt beantwortet:

Berlin, 31. Januar 1897.

Sehr geehrte Herren!

Ihrem am Schluß der gefälligen Anfrage vom 30. Januar geäußerten Ersuchen um eine möglichst baldige Antwort bin ich in der Lage, namens des geschäftsführenden Ausschusses der freisinnigen Volkspartei sofort entsprechen zu können, da unser aus den parlamentarischen Mitgliedern der Partei bestehender Centralausschuß bereits in einer am 28. Januar stattgehabten Sitzung zu diesen und anderen Fragen Stellung genommen hat. In der Wahlbewegung ist stets unser oberster Grundsatz gewesen, die selbständigen und freien Entschließungen unserer Wählerschaften in den einzelnen Wahlkreisen in Betreff der Person des Candidaten und der Stellung zu anderen Parteien als maßgebend anzusehen. Wir haben es daher auch stets vermieden, dieser freien Entschließung der Wählerschaften durch bestimmte generelle Formeln oder Schablonen, oder durch allgemeine Abkommen mit anderen Parteien irgendwie zu präjudiciren. Demgemäß kann nach der Ansicht unseres Centralausschusses auch die Gesammtstellung der Partei zu anderen Parteirichtungen nicht von oben herab decretirt oder dirigirt werden, sondern muß von unten herauf aus den freien Entschließungen der Wahlkreise sich aufbauen. Was nun insbesondere die 14 Wahlkreise betrifft, welche gegenwärtig von Mitgliedern Ihrer Fraction im Reichstag vertreten werden, so sind die in denselben obwaltenden Verhältnisse in unserem Centralausschuß am Donnerstag Gegenstand ausführlicher Erörterungen gewesen auf Grund der mündlichen Mittheilungen von Abgeordneten aus den betreffenden Gegenden, der Erklärungen der Delegirten auf den jüngst stattgehabten Bezirksparteitagen, der Erörterungen in Versammlungen und in der Presse der betreffenden Wahlkreise, sowie directer Zuschriften aus denselben. Danach liegen in den erwähnten 14 Wahlkreisen die Verhältnisse durchaus verschieden. In einer größeren Anzahl dieser 14 Wahlkreise besteht bei unseren Parteigenossen bis jetzt noch die Absicht, bei den Reichstagswahlen im Jahre 1898 die bisherigen Abgeordneten der Freisinnigen Vereinigung, falls dieselben wieder aufgestellt werden sollten, zu unterstützen, sofern nicht bis zum Wahltermin in den politischen Wahlfragen oder im Verhalten der Freisinnigen Vereinigung uns gegenüber größere Gegensätze hervortreten. In anderen Wahlkreisen unter den obigen vierzehn aber liegen die Verhältnisse anders, wie Ihnen selbst ebenso bekannt ist wie uns. Es sind darunter zunächst altfortschrittliche Wahlkreise, in denen 1893 die zeitigen Abgeordneten in Ihrer Fraction als Anhänger der Militärvorlage nur von Conservativen und Nationalliberalen aufgestellt wurden, um die bisherige Vertretung des Wahlkreises durch einen Abgeordneten unserer Richtung auszuschließen. Auch gegenwärtig gehören in diesen Wahlkreisen noch alle Freisinnigen mit vereinzelten Ausnahmen der freisinnigen Volkspartei an. Wiederum in anderen Wahlkreisen sind die Voraussetzungen der gemeinsamen Wahlen von 1893 seitdem hinfällig geworden dadurch, daß die betreffenden Abgeordneten die damals vor den Wahlen gegebenen Versprechungen, der Annahme der Militärvorlage nur unter der Bedingung der gesetzlichen dauernden Festlegung der zweijährigen Dienstzeit zuzustimmen, nicht innegehalten und dadurch sich die Wahlkreise entfremdet und eine Umgestaltung der Parteiverhältnisse in denselben herbeigeführt haben.

Nach den aus den betreffenden Wahlkreisen uns vorliegenden bestimmten Erklärungen sind wir daher nach Ansicht des Centralausschusses nicht in der Lage, ohne die Beziehungen dieser Wählerschaften auch unserer Partei gegenüber in Frage zu stellen, eine Einwirkung auf dieselben zu Gunsten der Aufstellung eines Candidaten der Freisinnigen Vereinigung ausüben zu können. Wenn Sie aber gleichwohl glauben, auf unsere Parteigenossen daselbst in Ihrem Sinne einwirken zu können, so stellen wir ergebenst anheim, in diesen wenigen Wahlkreisen sich direct an die betreffenden Parteiorganisationen der Freisinnigen Volkspartei zu wenden. Ich bedauere lebhaft, daß Sie alle Verhandlungen über andere, gegenwärtig nicht durch Freisinnige vertretene Wahlkreise von der Anerkennung eines Fractionsbesitzstandes abhängig machen, die uns in dem geforderten Umfang unmöglich ist, wie Sie nach eigener Kenntniß der obwaltenden Verhältnisse bei näherer Prüfung selbst sich nicht verhehlen können. Denn andernfalls würde es nach Ansicht unseres Centralausschusses nicht ausgeschlossen sein, unter Außerbetrachtlassung derjenigen Wahlkreise, hinsichtlich deren zur Zeit eine Einigung nicht möglich ist, über eine Cooperation in den dazu geeigneten Landestheilen zu verhandeln, so weit uns dazu von unseren Parteigenossen in den betreffenden Gegenden im Verlauf der Wahlbewegung bei Annäherung der Wahltermins eine Ermächtigung gegeben werden sollte.

Hochachtungsvoll

Eugen Richter.

Das ist also eine vollständige, schroffe Ablehnung. Es widerstrebt uns, des näheren auf die Form und den Inhalt dieses Schriftstückes einzugehen, da wir keine Neigung verspüren, die Freude der vergnügten Dritten zu erhöhen, als da sind die Socialdemokraten zur Linken und die Conservativen zur Rechten. Nur einige Punkte seien kurz gestreift.

Herr Richter erklärt, daß seine Ablehnung auf Grund der schon am 28. Januar in der Fraction der freisinnigen Volkspartei gefaßten Beschlüsse erfolge, während das Schreiben der freisinnigen Vereinigung erst vom 30. Januar datirt. Die Vorwürfe von wegen nicht gehaltener Versprechungen nach den Wahlen von 1893 sind schon oft gemacht und ebenso oft widerlegt. Jeder, der die Verhandlungen vom Juli 1893 kennt, wird sich erinnern, daß in Sachen der zweijährigen Dienstzeit und der Deckungsfrage die Regierung die bindendsten Erklärungen abgegeben und die Auffassung, von der die freisinnige Vereinigung damals ausging, daß es nämlich der Regierung mit der zweijährigen Dienstzeit ernst sei und daß bei den Kosten die schwächeren Schultern geschont werden sollten, ausdrücklich als die richtige anerkannt hat. Der Hinweis ferner auf die „selbständigen und freien Entschließungen der Wählerschaften“ in den einzelnen Wahlkreisen, der zur Motivirung der ablehnenden Antwort dient, ist nicht recht stichhaltig, da das Schreiben der freisinnigen Vereinigung nur darauf hinausläuft, daß die beiderseitigen Parteileitungen den Wählern in den einzelnen Wahlkreisen empfehlen sollen, bei der Aufstellung von Candidaten für die nächsten Reichstagswahlen den Besitzstand der freisinnigen Gruppen zu respectiren. Von der Ausübung eines Zwanges könnte demnach nicht die Rede sein. Den Gegenvorschlag, daß die eine Partei die andere bei der Eroberung von bis jetzt durch politische Gegner vertretenen Wahlkreisen unterstützen solle, während ihre Candidaten in den bisher inne gehabten Wahlkreisen von der anderen Partei bekämpft werden, wird man kaum ernsthaft discutiren können. Die Agrarier wenigstens haben alle Ursache, mit diesem Verlauf der Dinge zufrieden zu sein. Erst gestern schrieb höhnend die „Conservative Correspondenz“ mit Beziehung auf das Schreiben der freisinnigen Vereinigung: „Wir zweifeln, daß die unternehmenden Wadelstrümpfler mit diesem neuesten Schritte, der zur „Einigkeit“ aller Liberalen führen soll, Glück haben werden.“ Wie wird sich heute das conservative Fractionsorgan freuen, so bald Recht bekommen zu haben, soviel wenigstens an der Leitung der freisinnigen Volkspartei liegt! Immerhin bleibt abzuwarten, ob die Wähler selbst zu dieser Selbstzerfleischung der liberalen Gruppen die Hand bieten werden.

Internationale Sanitätsconferenz.

Im Alterthum und im Mittelalter waren die verheerenden Epidemien, die man als Pest oder als den schwarzen Tod bezeichnete, auch im europäischen Erdtheil eine nicht seltene Erscheinung. Seit dem Anbruch der Neuzeit ist diese Erscheinung erfreulicherweise immer seltener geworden, und seit geraumer Zeit ist Europa von dem unheimlichen Gast nahezu ganz verschont geblieben. Die Gründe für die Abnahme dieser Geißel der Menschheit sind unschwer zu finden, denn die geschworenen Feinde der großen Epidemien, Vernunft und Aufklärung auf der einen und Reinlichkeit und wachsender Wohlstand auf der anderen Seite, waren und sind in ständiger Zunahme begriffen. In früheren Zeiten haben Armuth und Elend, Unreinlichkeit und Unsittlichkeit, Mißstände und Mißbräuche in der Handhabung des Leichenwesens, und endlich der fanatische Widerstand der Menschen gegen jegliche hygienische Maßregel den epidemischen Krankheiten einen wohlvorbereiteten Boden geschaffen und ihre Ausbreitung und Andauer nach jeder Rücksicht hin begünstigt. Die Unthätigkeit und der stumpfe Gleichmuth, den jene Zeiten den verheerenden Epidemien gegenüber zur Schau trugen, war die natürliche Folge ihrer Anschauung über das Wesen dieser Krankheiten. Man betrachtete sie als übernatürliche Erscheinungen, die göttlicher Zorn auf die sündigen Menschen losgelassen hatte. Starr vor Entsetzen waren jene Zeiten nicht nur über den Ursprung, sondern auch über das Wesen der Seuchen in abergläubisch finsterem Wahn befangen. Mittelalterliche Chronisten berichten von Erdbeben, Ueberschwemmungen, Regenfluthen gemischt mit Schlangen und Kröten, Heuschreckenschwärmen, giftigen Nebeln, unheimlichen Himmelszeichen, Kometen und Feuerkugeln, die als grausige Vorboten des schwarzen Todes die Menschen heimsuchten. Unter entsetzlichen Stürmen, so berichtet ein Chronist, sind Kröten, Schlangen, Eidechsen, Skorpione in giftigem Regen auf die Erde gefallen, darauf haben Blitz und Hagel unzählige Menschen getödtet, zuletzt hat Feuer und Qualm vom Himmel schlagend den Rest alles Lebens vernichtet. Der „kosmische Ursprung des schwarzen Todes“ aber beruhte nach ihrer Ansicht auf einem unerhörten Aufruhr der Elemente über und unter der Erde, wie er in gleicher Ausdehnung nie wiedergekehrt sei, noch wiederkehren werde, und vorbereitet und begründet sei die Seuche durch „die heftigsten Erschütterungen der Erde und des sie umgebenden Luftkreises mit vergiftenden Winden“.

In der heutigen Zeit sind so umfassende und verheerende Epidemien, wie sie uns aus früheren Zeiten berichtet werden, in den civilisirten Ländern zur Unmöglichkeit geworden, da alle Lebensverhältnisse sich verbessert haben, da Reinlichkeit und öffentliche Gesundheitspflege einen hohen Stand erreicht haben, und da zunehmende Erkenntniß und Bildung auch die Menge über das Wesen der Seuchen und die Mittel, durch die man sich bis zu einem gewissen Grade vor ihnen schützen kann, aufgeklärt haben.

Wir sagen bis zu einem gewissen Grade, denn der Wissenschaft ist es bisher nur in einem ganz verschwindenden Maße gelungen, den wahren Charakter der Pest und die Mittel zu ergründen, die eine erfolgreiche Abwehr der Seuche versprechen. Aber je geringer bisher die Erfolge der Wissenschaft auf diesem Gebiete waren, desto nothwendiger erscheint es, durch wirksame, vorbeugende Maßregeln den Pestkeim überhaupt von unserem Erdtheil fern zu halten, und so dessen Verseuchung von vornherein zu verhindern. Diesem Zweck ist die internationale Sanitätsconferenz gewidmet, die am 10. Februar in Venedig zusammentritt, und zu der, soweit bekannt, alle europäischen Regierungen ihre Betheiligung zugesagt haben.

Ob es auf der Conferenz gelingen wird, wirksame gemeinsame Maßregeln gegen die Seucheneinschleppung durchzusetzen, das wird ganz von der Haltung Englands abhängen, das auf den früheren Sanitätsconferenzen eine in wesentlichen Punkten ablehnende Haltung eingenommen hat, und das auch jetzt seine Betheiligung nur unter gewissen Reserven zugesagt haben soll. Auf der Conferenz wird es vor allen Dingen darauf ankommen, daß England zur Durchführung sanitärer Reformen in dem Pestherd selbst, in Indien, und in dem zunächst gefährdeten Aegypten verpflichtet wird. Aber England hat sich schon auf der ägyptischen Conferenz vom Jahre 1884 geweigert, die Frage des Sanitätszustandes in Aegypten zur Sprache zu bringen. An den internationalen Sanitätsconferenzen von 1892 (zu Venedig), 1893 (zu Dresden) und 1894 (zu Paris) hat sich England zwar betheiligt, aber es hat seine Thätigkeit darauf beschränkt, die sanitären Abwehrmaßregeln so viel als möglich abzuschwächen. Die Dresdener Conferenz hat Bestimmungen über die Behandlung und Desinfection verseuchter und die Beaufsichtigung verdächtiger Schiffe getroffen und bestimmt, daß

Baronin v. Rahden.

Die gestrige Vorstellung des Wilhelmtheaters stand mehr oder weniger unter dem Einfluß des neuen berühmten Gastes, der Frau Baronin v. Rahden; es war, als ob das Publikum nur auf das Aufgehen des Vorhanges wartete, welches die kühne Reiterin den Blicken zeigen sollte, die, wie wohl keine zweite Dame, in den Manegen fast aller größeren Städte Europas, wo sie auftrat, Lorbeeren in Hülle und Fülle geerntet hat. Die Berühmtheit, welche heute die liebenswürdige Künstlerin schmückt, ist in schwerer Schule und Gefahr mit unverdrossener Mühe und eisernem Fleiß erworben worden.

Es war im April 1890, als in Petersburg im Circus Ciniselli eine bis dahin kaum bekannte Schulreiterin Eugenie Weiß durch ihre schneidige und doch graciöse Reitkunst die Zuschauer zu lebhaftem Beifall hinriß. Sie hatte an einem Abend eben eines ihrer herrlichen Thiere in der hohen Schule geritten und folgte dem Applaus, der sie noch einmal in die Manege rief, dieses Mal aber auf dem Steiger „Czardas“. In den Augen der Künstlerin blitzte es wie kühner Muth, und mit besonders starker Hand riß sie beim Hinausreiten das Pferd, einen Tigerschimmel, in die Höhe. War das Tempo versehen, scheute das Pferd, kurz plötzlich überschlug es sich und unter einem einzigen gellenden Schrei des Publikums wurde die Reiterin unter dem Pferd begraben. Der erste der Zuschauer, welcher der Gestürzten zu Hilfe eilte, war der Livländer, Baron Rahden, der eben aus Ceylon zurückgekehrt war, wohin er einer Expedition gefolgt war. Aus dieser unter so schrecklichen Umständen geschlossenen Bekanntschaft entspann sich eine herzliche Zuneigung beider, die zur Verlobung und einen Monat später in Petersburg zur Trauung führte.

Baronin v. Rahden gehörte damals dem Circus noch nicht lange an. Ihrem jungen Leben hatte bis dahin im ganzen wenig Glück geblüht. Kurz nach ihrer Geburt hatte sie in Breslau, ihrem Geburtsort, ihre Mutter durch den Tod verloren. Um sich selbst den Unterhalt zu verdienen, folgte sie, nachdem sie der Schule entwachsen war, ihrem inneren Drange und bildete sich zur Schulreiterin aus. Ganke, ein Pole, war ihr erster Lehrer und in Riga im Circus Salamonsky fand sie ihr erstes Engagement. Das, was ihr an ihrer schweren Kunst noch fehlte, wurde ihr durch die Unterweisung von Frau Director Salamonsky (die wir vor Jahren hier auch im Circus als Reiterin ersten Ranges bewundert haben). Das erste Auftreten der Baronin erfolgte am 8. August 1889. Schon ein Jahr später begann der Ruhmeslauf der Künstlerin. Sie trat mit gleichem Erfolge in Moskau, Kopenhagen und Paris (Nouveau Cirque), in Mailand und Turin, in Madrid, Sevilla und Barcelona auf. Ihre größten Triumphe hat sie unbedingt in Lissabon (Coliseo des Recreios) gefeiert, wo Abend für Abend die ganze Manege mit Blumen geschmückt war.

Der erste Versuch, die Schulreiterei auf der Variétébühne heimisch zu machen, wurde von ihr in Paris unternommen und sie muß es als ein Glück ansehen, daß sie dieses Unternehmen nicht mit dem Leben bezahlt hat. Wieder war es der Steiger „Czardas“, der ihr verhängnißvoll wurde, dasselbe Pferd, das in Petersburg zum „Heirathsvermittler“ wurde und das sie auch jetzt noch hier reitet. Das Thier überschlug sich wieder und Frau v. Rahden entging nur mit knapper Noth der Gefahr, in's Orchester zu stürzen. Die Künstlerin hat übrigens den „Czardas“, einen Ungar, bei Salomonsky selbst dressirt und zugeritten, ebenso den „Hamlet“ aus dem Gestüt Larius in Malaga, welche Thiere sie neben dem Schimmel „Monte Christo“ und „Coc d'or“ auf ihren Reisen stets mit sich führt.

Gestern Abend ritt Frau v. Rahden zuerst den „Hamlet“, einen prachtvollen Fuchs mit vielem Temperament, auf dem die graziöse, elegante Erscheinung der Dame vortrefflich zur Geltung kommt, in allen Gangarten der hohen Schule, und bewies dabei gleich die große Vollendung ihrer Kunst. Roß und Reiterin sind wie aus einem Guß; das Thier gehorchte den leisesten Hilfen, die ihm seine Herrin in kaum merklicher Weise giebt. Da sieht man kein unschönes Zerren mit dem Zügel, keine ungraziöse Bewegung des Oberkörpers beim Sitzwechsel im Galopp Changement auf 3, 2 und 1 Tempo, wobei sich die Künstlerin speciell als vollendete Meisterin zeigte; eine gewisse vornehme Ruhe zeichnet überhaupt das ganze Auftreten der Reiterin aus. Der spanische Tritt, das Piaffé und die Pirouetten kamen ebenso tadellos heraus wie die übrigen Gangarten, welche die Künstlerin ihr Pferd wie spielend machen ließ. Nach dem Fuchshengst führte Frau v. Rahden den Steiger „Czardas“ vor, einen sehr schön gebauten und ebenso gezeichneten Tigerschimmel. Wie die Künstlerin dieses Thier steigen läßt, ist wohl das großartigste, was bisher eine Dame in der Reitkunst geleistet hat. Man muß es sehen, wie sie das Pferd hoch aufbäumen läßt; man denkt jeden Augenblick, das Thier muß sich überschlagen. Zuletzt legt sich Frau v. Rahden, wenn das Pferd hochaufgebäumt ist, so weit zurück, daß ihr Hinterkopf die Croupe des Pferdes berührt, eine fast unglaubliche Leistung. Das Publikum spendete der kühnen, unerschrockenen Reiterin sehr lebhaften Applaus und mehrfachen Hervorruf; auch ein Bouquet wurde der Künstlerin überreicht, während das Orchester einen Tusch spielte. Bemerkt sei noch, daß eine Manege auf der Bühne nicht errichtet wird, sondern die ganzen Vorbereitungen nur in einem Cocusfaserteppich bestehen, auf dem die Pferde geritten werden.

jeder Staat von dem Auftreten der Seuche die übrigen Staaten zu benachrichtigen hat. Die Pariser Conferenz erweiterte die Dresdener Abmachungen noch durch Vorschriften, die sich ganz besonders auf Indien bezogen. Der jetzige Ausbruch der Seuche in Indien zeigt, daß jene Vorschriften nicht in genügender Weise gehandhabt worden sind; auch hat England die Abmachung über die Benachrichtigung der übrigen Staaten nicht eingehalten. England baut auf Grund seiner insularen Lage und seines Klimas darauf, daß es selbst von der Seuche nicht heimgesucht werden kann. Außerdem fürchtet es, daß es durch energische Quarantäne- und Sperrmaßregeln in seinem Verkehr mit Indien beschränkt und geschädigt wird. Der Erfolg der Conferenz wird mithin davon abhängen, wie weit England dazu veranlaßt wird, seine Sonderinteressen mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl Europas einzuschränken.

Politische Tagesschau.

Danzig, 2. Februar.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhause wurde auch am Montag die Debatte über den **Antrag Ring** betreffend Abwehr der Viehseuchen noch nicht beendet. Der Landwirthschaftsminister **Frhr. v. Hammerstein** schlug einen milderen Ton, als am Freitag, gegen die Agrarier an. Solche plötzliche Wandlungen von Sitzung zu Sitzung sind bei ihm nicht selten. Sehr eigenthümlich berührte die Art und Weise, wie er über die Handelsverträge sich äußerte. In seinen Worten lag eine wenn auch gewiß nicht beabsichtigte Spitze gegen den Staatssecretär v. Marschall. Der Eindruck derselben war wenigstens ein derartiger.

Abg. **Letocha** (Centr.) begründet seinen Unterantrag, für die Grenzsperre gegen die Schweineeinfuhr aus Rußland insoweit Ausnahmen zuzulassen, als dies im Interesse der Versorgung des oberschlesischen Industriebezirks mit Schweinefleisch und Speck sich als nothwendig erweist.

Abg. **Oswalt** (nat.-lib.) führt aus, diejenigen Nationalliberalen, welche mit ihm den Antrag Ring unterschrieben, hätten damit nur die Absicht bekundet, ihr Einverständniß mit dem Grundgedanken desselben, nämlich energische Abwehr der Viehseuchen, auszusprechen, ohne aber alle Einzelheiten zu billigen.

Abg. Graf **Hoensbroech** (Centr.) betont, obwohl er ein Gegner der Handelsverträge sei, liege es ihm fern, ihre Verletzung zu fordern. Der Regierung sei aber der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie einer Verquickung der politischen mit den wirthschaftlichen Interessen Vorschub geleistet habe. Dieser Verquickung hätten wir den Unsegen der Handelsverträge zu verdanken. Redner tritt lebhaft für den Antrag Ring ein und für den von ihm gestellten Unterantrag, auch die Einfuhr von frischem Fleisch aus den Niederlanden zu untersagen.

Minister **v. Hammerstein** erklärt sich einverstanden mit einer Verstärkung der Veterinärorganisation. In dem Antrage Ring erblicke die Regierung eine Unterstützung ihrer auf Hebung der Landwirthschaft gerichteten Bestrebungen; aber solche Anregungen müßten vorsichtig gehalten sein, wenn sie nicht der Regierung Ungelegenheiten mit dem Ausland bereiten sollten. Die Landwirthschaft befinde sich thatsächlich in einer schwierigen Lage, aber man dürfe nicht die Regierung dafür verantwortlich machen. Er sei ein Gegner der Handelsverträge gewesen, das habe er wiederholt betont. (Abg. Gothein ruft: Einheitlichkeit in der Regierung!) Er halte es für einen Fehler, politische und wirthschaftliche Fragen zu verquicken (Beifall rechts), aber der gegenwärtigen Regierung sei aus ihrer Haltung kein Vorwurf zu machen. Den Antrag Letocha bezeichnet der Minister als praktisch bedeutungslos, den Antrag Hoensbroech für unannehmbar. Die ausländische Einfuhr mit einem Federstrich zu verbieten, gehe nicht an, denn die Bedingungen für die betreffende inländische Production seien zum Theil verloren gegangen, jedenfalls dürfe das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden.

Die Abgg. **Sanden-Tilsit** (nat.-lib.), **Herold** (Centr.), **Graw**-Allenstein (Centr.) und **Klose** (Centr.) sind für den Antrag Ring, jedoch wollen Sanden und Graw im Interesse der ostpreußischen Mästereien die Gänseeinfuhr aus Rußland von der Sperre ausnehmen.

Abg. **Gothein** (freis. Vereinig.) bekämpft den Antrag Ring und tadelt es, daß die 300 Unterzeichner desselben sich in Fragen der Quarantäne, Tuberkulinprüfung etc. als Sachverständige aufspielen wollen. Die wirklich sachverständigen Männer der Wissenschaft seien sich über das Wesen dieser Seuchen und die Mittel zur Abhilfe durchaus nicht einig. Es sei nothwendig, die Fleischnahrung des deutschen Volkes auf dieselbe Höhe wie in Skandinavien und England zu bringen. Erst seit der Beschränkung der Einfuhr der Schweine sei Oberschlesien verseucht in Folge des gesteigerten Schmuggels. Wir wollen auch die Anwendung aller geeigneten Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuchengefahr, aber auf unerprobte Experimente lassen wir uns nicht ein.

Abg. **Sieg** (nat.-lib.) wendet sich lebhaft gegen den Vorredner, wobei er sich zu der Aeußerung versteigt, Rickert und seine Freunde hielten in Pommern Reden, nicht um den Bauern Vortheile zu verschaffen, sondern um lumpige Stimmen einzufangen. Redner befürwortet den Antrag Ring und legt schon heute sein Veto ein, falls beabsichtigt sei, im Inlande alles Vieh einer rigorosen Untersuchung zu unterwerfen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg **Knebel** (nat.-lib.) und **Ring** (cons.), sowie des Ministers **v. Hammerstein** wurde die Berathung auf Sonnabend vertagt, wo außerdem die Jagdrechts-Novelle zur Berathung kommen soll.

Die Debatte über den Antrag Ring.

Wie Graf Kanitz am Sonnabend, so haben auch gestern nationalliberale Vertreter des Antrages Ring versichert, daß sie durch die Unterstützung des Antrages nichts weniger beabsichtigt hätten, als ein Mißtrauensvotum an die Adresse des Landwirthschaftsministers. Aber das Räthsel, wie man einen Minister unterstützen kann, indem man Forderungen stellt, die bereits erfüllt oder aber unerfüllbar sind, ist auch gestern nicht gelöst worden. Wenn man versucht, sich auf das Verhalten der großen Mehrheit des Abgeordnetenhauses einen Vers zu machen, so kann man nur dahin kommen, zu sagen, man hat den Wählern gegenüber den Schein hervorrufen wollen, als sei man für den Schutz des deutschen Viehstandes zum mindesten ebenso besorgt, wie die Agrarier, und hat zu diesem Zweck, der die Mittel heiligen soll, einem Antrage zugestimmt, ohne es mit der Frage der Ausführbarkeit desselben so genau zu nehmen. Haben doch gestern Unterzeichner des Antrages, der die Schließung der Grenze gegen russische Gänse fordert, klipp und klar gesagt, daß die ostpreußische Landwirthschaft die russischen Gänse nicht entbehren könne. Diese Unterstützung wird sich der landwirthschaftliche Minister, der, wie längst bekannt, ein solches Verbot für unmöglich hält, natürlich gern gefallen lassen.

Im übrigen bleibt es dabei, daß die Regierung fürs erste entschlossen ist, von weiteren Schutzmaßregeln, als den bisher schon getroffenen, abzusehen, so lange sie durch weitere Erfahrungen nicht zu strengeren Maßregeln überzugehen gezwungen ist. Minister v. Hammerstein stimmt darin mit den neulichen Erklärungen des Herrn v. Bötticher im Reichstage überein, daß die allerdings bedauerliche Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche im deutschen Gebiet keineswegs die Folge der freilich stark beschränkten Einfuhr oder gar der Handelsverträge ist. Dieses Geständniß des Ministers ist um so bedeutungsvoller, als derselbe, wie er schon früher mitgetheilt hat, kein Freund der Handelsverträge „und ihres Inhalts“ ist, wobei man nur fragen muß, ob Herr v. Hammerstein der Ansicht ist, daß derartige Erklärungen dazu angethan sind, das Vertrauen des Auslandes in die Vertragstreue der Regierung zu befestigen. Darin unterscheidet sich die Stellungnahme des Ministers allerdings von derjenigen der Agrarier und deren Helfershelfer, daß jener die Nothwendigkeit betont, loyal an den Verträgen festzuhalten, während die ostelbischen Agrarier gar keinen Hehl daraus machen, daß sie ihrer Abneigung gegen die Handelsverträge sobald als möglich praktische Folge geben möchten. Hat doch z. B. Herr v. Plötz in seiner Danziger Rede erklärt, die Verträge müßten schon vor dem Ablauf der Vertragsdauer annullirt werden, damit sie nicht erneuert werden könnten.

Es wäre übrigens von Interesse, aus dem Munde des Ministers v. Hammerstein zu erfahren, welches denn die Schwierigkeiten sind, welche die Anträge und Reden der Herren Ring u. Gen. der Regierung in ihrem Verkehr mit dem Auslande bereitet haben. Jedenfalls hat er sich darin geirrt, daß der Hinweis auf diese Verlegenheiten die Agrarier bestimmen würde, sich der von dem Minister empfohlenen Vorsicht zu befleißigen.

Das Lehrerbesoldungsgesetz im Herrenhause.

Berlin, 1. Febr. Die Herrenhaus-Commission zur Vorberathung des Lehrerbesoldungsgesetzes nahm heute den § 1 über das Diensteinkommen mit einem Zusatz an, wonach auf Lehrer und Lehrerinnen, deren Kräfte durch die ihnen übertragenen Geschäfte nur nebenbei in Anspruch genommen werden, die Vorschrift des Paragraphen keine Anwendung findet. Die Entscheidung hierüber steht der Aufsichtsbehörde zu. § 2, der das Grundgehalt auf 900 bezw. 700 Mark festsetzt, wurde nach Streichung der Worte: „auch in besonders billigen Orten“, angenommen.

Deutsches Reich.

□ **Berlin, 31. Jan.** Heute Mittag fand im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Abg. Rickert eine Sitzung des Central-Ausschusses der **Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** statt. Der Etat pro 1897 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 43 624 Mk. festgestellt. Die Einnahmen aus Zinsen sind von 4500 Mk. auf 10 000 Mk. erhöht, weil im vergangenen Jahre die außerordentlichen Einnahmen sich vermehrt haben um 184 000 Mk. (aus dem de Cuvry'schen und Borchert'schen Legat). Bei den Ausgaben sind zu erwähnen die erhöhten Positionen für Volksbibliotheken 5000 Mk. (in den letzten vier Wochen sind 19 neue Volksbibliotheken gegründet) und 9000 Mk. für Vorträge. Für die nächste Generalversammlung ist Halle in Aussicht genommen, und zwar für den 7. und 8. Juni. Verhandelt wurde ferner über ein **Preisausschreiben** für Vorschläge betreffend einen neuen, den praktischen Anforderungen unserer Zeit mehr entsprechenden **Stundenplan für die Volksschule**, nach den Vorschlägen von Tews und der General-Versammlung des deutschen Lehrervereins in Hamburg.

— **Aus Altona** kommt die seltsame Nachricht, daß der Margarinefabrikant **Mohr** wieder zum Landtagsabgeordneten gewählt werden soll. Von 180 Wahlmännern haben sich in einer gestern abgehaltenen Versammlung 129 für seine Wiederwahl erklärt.

* **[Der Welfe v. Hodenberg]** erstattete kürzlich seinen Wählern Bericht über seine parlamentarische Thätigkeit, wobei er ausführte: Erstens, daß die Deutsch-Hannoveraner die in Aussicht stehenden Forderungen für Artilleriezwecke ꝛc. nicht bewilligen, vielmehr eine allgemeine Abrüstung erstreben würden. Zweitens, daß bei einer Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Socialdemokraten jeder wahre Deutsch-Hannoveraner sich der Stimmabgabe enthalten würde.

* **[Eine „kopflose“ conservative Zeitungsgründung.]** In den letzten Wochen haben die Versuche der Berliner Firma Hachfeld, Schewitz und Co., die Provinzpresse durch sogenannte „kopflose“ Zeitungen zu monopolisiren, einiges Aufsehen erregt und bereits in Sachsen am 10. Januar und am 31. Januar in Berlin zu einer Versammlung von Zeitungsverlegern geführt, die beschlossen, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln dieser unlauteren Concurrenz entgegenzutreten. Die „Königs. Hart. Ztg.“ ist bei dieser Gelegenheit in den Stand gesetzt, die Mittheilung zu machen, daß von Seiten der conservativen Parteileitung ein ganz ähnlicher Plan in Scene gesetzt worden ist. Freiherr v. Manteuffel wendet sich mit einem vertraulichen Rundschreiben an die conservative Provinzpresse, das wie folgt lautet:

Privat.
Discret behandeln.

Empfehlung.

Der unterzeichnete Vorsitzende des Wahlvereins der deutschen Conservativen empfiehlt hierdurch das Unternehmen des Verlegers Herrn August Krebs, Charlottenburg-Berlin, **„Lieferung fertiger Druckplatten für conservative Provinzblätter“** der conservativen Provinzpresse. Die Parteileitung hat die Garantie, daß das Unternehmen, welches keineswegs mit einem solchen, welches sogenannte kopflose Zeitungen betrifft, zu verwechseln ist, in echt conservative Bahnen geführt wird, so daß jede conservative Zeitung ohne Bedenken das vortheilhafte Angebot annehmen kann. Die Leitung dieses Unternehmens befindet sich und bleibt in steter Fühlung mit der Leitung der conservativen Partei. Dieser Vortheil kommt den Zeitungen, welche die Stereotypplatten benutzen, in vollem Maße zu gute; sie bleiben also ebenfalls stets in enger Fühlung mit der Parteileitung, und ihre Leser sind jederzeit über alle für die Oeffentlichkeit bestimmten Vorgänge in der Partei authentisch unterrichtet.

Ein Eingriff in die Selbständigkeit ist von diesem Unternehmen keinesfalls zu fürchten. Da die Platten zum Zerschneiden eingerichtet sind, ist jede Redaction in Stand gesetzt, nur das ihr Passende zum Abdruck zu bringen.

Berlin, 19. Januar 1897.

(gez.) **Freiherr v. Manteuffel-Crossen.**

Dieses Circular wird unterm 22. Januar von der „Neuen Berliner Verlagsanstalt“ (August Krebs) den Zeitungen überreicht. Das „Zerschneiden der Platten“ besorgt die liebenswürdige Firma zum Preise von 50 Pfennigen pro Stück der conservativen Presse könnte man ja eine solche Bevormundung gönnen; daß aber der Vertreter der Firma Krebs auch die Naivetät besessen hat, seine conservativen Platten auch Zeitungen anderer Parteien anzubieten, hat die erfreuliche Folge gehabt, hier einmal einen interessanten Blick hinter die Coulissen des conservativen Theaters thun zu dürfen.

* **[Der Congreß der christlichen Bergarbeitervereine Deutschlands]**, zu welchem zahlreiche Vertreter aus allen Theilen Deutschlands eingetroffen waren, wurde am Sonntag in Bochum eröffnet. Brust hob in einer Ansprache hervor, die christlichen Arbeiter wollten keinen Ausstand, sie wollten aber die augenblickliche günstige Conjunctur zur Erzielung höherer Löhne benutzen. Es sprachen alsdann unter großem Beifall Geheimrath Professor Dr. Adolf **Wagner**-Berlin, Professor Dr. **Hitze**-Münster und Landgerichtsrath Kulemann-Braunschweig. Professor Wagner äußerte sich über den Unternehmergewinn und den Arbeitslohn und verlangte mäßigen Gewinn für die Unternehmer und entsprechende Löhne für die Arbeiter. Professor Hitze kennzeichnete die Aufgaben der Gewerkvereine unter Hinweis auf die englischen Gewerkschaften. Dem Congreß wohnte auch Pfarrer Naumann, Pfarrer Weber-Gladbach sowie Vertreter der königlichen Bergbehörde bei. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen morgen.

Hamburg, 1. Febr. Von den heute sich zur Arbeit meldenden Personen war für 280 keine Beschäftigung. In den heutigen Versammlungen der **Streikenden**, zu denen Berichterstatter nicht zugelassen wurden, wurde mitgetheilt, daß nur eine geringe Anzahl streikender Schauerleute zur Arbeit gegangen seien. Es ist noch unbekannt wieviel Unterstützungsgelder für morgen vorhanden sind, wahrscheinlich werde dieselbe Summe wie vorige Woche gezahlt, also 7 resp. 8 Mark pro Mann und 1 Mark für Kinder.

Bochum, 1. Febr. Die Generalversammlung des Gewerkvereins **christlicher Bergarbeiter** für den Bezirk des Oberbergamts Dortmund faßte nach längerer Debatte einstimmig folgenden Beschluß: „Der Gewerkverein beauftragt den Centralvorstand, noch innerhalb dieses Monats bei den Grubenverwaltungen vorstellig zu werden für bessere Regelung **und Erhöhung der Löhne um 10 bis 15 Procent.**“

Belgien.

Brüssel, 2. Febr. Auf der Grande Place und in einer benachbarten Straße fand gestern Abend eine **Explosion** in den unterirdischen Leitungskanälen der elektrischen Anlage statt. Fast gleichzeitig erfolgte eine Reihe furchtbarer Explosionen. Die Pflaster- und Ziegelsteine auf der Straße, Erdstücke und anderes wurde mit furchtbarem Getöse mehrere Meter hoch empor geschleudert. Unter den Bewohnern des Stadtviertels entstand eine große Panik. Eine Verunglückung von Menschen ist jedoch nicht vorgekommen. Der Schaden ist beträchtlich.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 2. Februar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 3. Febr.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist trübe, vielfach Nebel, feuchtkalt, Niederschläge. Lebhafte Winde.

* **[Zugverspätung.]** Der gestern Abend um 8¾ Uhr fällige Königsberger Courierzug traf mit fast dreistündiger Verspätung erst gegen Mitternacht hier ein. Ueber den Grund der Zugverspätung, bei der leicht ein großes Eisenbahnunglück hätte entstehen können, **hören wir von einem Mitreisenden Folgendes:**

In der Nähe der etwa 12 Kilom. diesseits von Königsberg belegenen Station Seepothen hatte sich die hintere Achse des Tenders der Locomotive losgerissen und schob sich nach hinten, so daß die Räder an den hinter dem Tender fahrenden Packwagen stießen und diesen, so wie andere Wagen zur Entgleisung brachten. Einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß bei der Katastrophe kein Menschenleben verloren gegangen und nicht einmal eine Verletzung vorgekommen ist. Wesentlich soll zur Vermeidung von Unglücksfällen ein Oberfeuerwerker, der in dem verhängnißvollen Zuge fuhr, beigetragen haben, welcher die Gefahr bemerkte und sofort die Karpenterbremse in Thätigkeit setzte, so daß der Zug zum Stehen gebracht wurde. Die mit dem Tender verunglückte Locomotive mußte mit den demolirten Wagen auf der Strecke liegen bleiben und sperrte dieselbe eine Zeit lang; eine andere Locomotive beförderte den übrigen Theil des Zuges wieder in der Richtung nach Königsberg zu zurück und führte ihn dann auf dem anderen Geleise seinem Ziele nach Dirschau zu weiter, wodurch schon eine etwa zweistündige Verspätung eintrat. Eine zweite etwa halbstündige Verspätung trat dann auf derselben Strecke nochmals ein, da auf einer Blockstation dem nunmehr auf dem eigentlich falschen Geleise fahrenden Zuge nach den Bestimmungen der Signalordnung zunächst nicht das Einfahrtssignal gegeben wurde.

* **[Sundpassage.]** Ein Telegramm aus Helsingör von gestern Mittag meldete: Im südlichen Theil des Sundes viel Treibeis. Das Dragöer Feuerschiff ist eingezogen. Die Passage ist schwieriger geworden. Frost zunehmend. Der **Große Belt** ist ebenfalls mit Eis gefüllt, die Segelschiffahrt ist unmöglich geworden, die Dampfschiffahrt aber noch unbehindert.

* **[Der neue Sommerfahrplan.]** Soeben ist der erste Entwurf des Sommerfahrplans für die Strecken des Eisenbahn-Directionsbezirks Danzig fertiggestellt worden. Der Entwurf wird wie in früherer Zeit so auch in diesem Jahre noch manche Aenderungen erfahren. Doch wollen wir heute schon auf eine wichtige Aenderung aufmerksam machen, welche sicher nicht ohne Zustimmung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten Aufnahme in dem Entwurfe gefunden hat. Der **Schnellzug**, welcher von Berlin aus über Stettin nach Danzig ging, traf im vorigen Jahre um 6.38 Abends auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein. Jetzt ist derselbe so spät gelegt, daß er um 11.50 Nachts hier ankommt; es ist damit also der lang ersehnte Nachtschnellzug geschaffen worden und zwischen Berlin und Danzig ist eine weitere wichtige Zugverbindung geschaffen worden. Ueber die Gestaltung der neuen Zugverbindung haben wir bereits vor einigen Wochen nähere Mittheilung nach dem damaligen Projecte gemacht, das nun in dem Fahrplan-Entwurf aufgenommen worden ist.

Im **Lokalverkehr** bleiben nach dem neuen Sommerfahrplan-Entwurf die Fahrpläne für die Züge zwischen Danzig und **Neufahrwasser** unverändert, während der Fahrplan zwischen **Danzig und Zoppot** manche willkommene Verbesserung aufweist. Dazu rechnen wir in erster Linie die Einlegung zweier Nachtzüge nach beiden Richtungen hin, von denen der eine um 11.10 Nachts von Danzig, der andere um 11.40 von Zoppot abgeht. Außerdem sind in der Richtung Danzig-Zoppot zwei neue Züge, die in Danzig um 6.50 Morgens und 1.10 Mittags abfahren, eingelegt worden. Auch diejenigen Züge, welche nur in der Zeit vom 1. Juni bis 15. September täglich verkehren, haben eine Vermehrung erfahren, in der Richtung Danzig-Zoppot sind zwei neue Züge geschaffen worden, welche von Danzig um 5.10 Nachmittags und 9.10 Abends abfahren, und in der umgekehrten Richtung ist ein Zug eingelegt worden, der in Zoppot um 5.30 Nachmittags abgeht. Die Züge zwischen Danzig und **Langfuhr** fahren nach dem vorjährigen Fahrplane. In dem Lokalverkehr zwischen Danzig und **Praust** ist ein neuer Zug eingelegt worden, welcher in Danzig um 9.50 Abends wegfährt und in Praust um 10.15 Abends eintrifft. Im übrigen hat der Fahrplan gegen das Vorjahr nur diejenigen Veränderungen in den Ankunfts- und Abfahrtszeiten aufzuweisen, die durch die Eröffnung des Hauptbahnhofes nothwendig geworden sind.

* **[Zum Brandunglück in der Tischlergasse]** können wir heute mittheilen, daß die Besitzerin des ausgebrannten Hauses in der Tischlergasse Nr. 57, die Frau Maurer M., welche übrigens schon mehrfach vorbestraft ist, als der Brandstiftung verdächtig gestern Mittag verhaftet wurde. Der Verdacht lenkte sich außer durch andere Momente auch deshalb auf sie, weil das Feuer gerade in resp. hinter dem ihr gehörigen Spinde ausbrach, das einzige Stück Möbel, welches sie in obigem Hause und zwar in der Küche der Frau Schröder zurückgelassen hatte. Morgens etwa um 9 Uhr hatte sie sich in der Nähe dieses Spindes zu schaffen gemacht. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung bestritt sie gestern, überhaupt in dem Hause Tischlergasse Nr. 57 gewesen zu sein, was aber von anderen Hausbewohnern, die sie genau kennen und wiedererkannt haben wollen, behauptet wird. Die weitere Untersuchung dürfte darüber wohl Näheres ergeben. Bei der Verhaftung der Verdächtigen wurde in ihrem Verwahrsam eine Police der preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin gefunden, nach der das sehr baufällige Gebäude mit 17 250 Mk. versichert ist. Außerdem fand man bei ihr drei Sparkassenbücher und 604.29 Mk. baares Geld.

Der durch den Brand wirthschaftlich am schwersten betroffenen Familie Bothke, einer Wittwe mit sieben Kindern, welche ihre gesammte unversicherte Habe verloren hat, hat sich der hiesige Armen-Unterstützungs-Verein fürsorgend angenommen. — Auf die Erhaltung des Lebens der bei dem Brande durch einen Sprung verunglückten Frau Byczkowski ist leider wenig Hoffnung vorhanden.

* **[Der angebliche „Bankerott der Rentengutsnehmer“.]** Bekanntlich hatte die königl. General-Commission zu Bromberg gegen eine Behauptung des Führers des Bundes der Landwirthe in der Danziger Versammlung, daß „die Rentengutsnehmer bereits bankerott waren, als sie ihren Vertrag unterzeichneten“, als amtliche Berichtigung eine Statistik veröffentlicht, nach welcher noch nicht 1 Procent der Rentengüter zur Subhastation gelangt sei. Dagegen wehrt sich nun Herr v. Plötz in einem längeren Artikel, in welchem er der amtlichen Statistik unrichtige Beweisführung vorwirft. Da die Rentengutsnehmer 1—3 Freijahre haben, will er die bis 1894/95 eingetretenen Subhastationen nur auf die bis 1892 ausgelegten Rentengüter bezogen wissen und sein Rechenexempel kommt dann zu dem Ergebniß, daß die Subhastationen 15 Proc. ausmachen. Ob die kgl. General-Commission sich auf weitere Erörterungen einlassen wird, muß abgewartet werden.

* **[Bakteriologisches Institut.]** Zum Leiter der hiesigen bakteriologischen Anstalt, an Stelle des verstorbenen Dr. Lickfett, ist vom Magistrat Herr Dr. Petruschki aus Berlin erwählt worden.

* **[Neue Preßpumpen-Einrichtung.]** Für den Bau eines Schiffsgefäßes mit Preßpumpen-Einrichtung als Begleitung des Dampfbaggers der Weichselstrom-Bauverwaltung sind, wie wir bereits berichtet haben, 110 000 Mark in den künftigen Etat eingestellt. Ueber die Bestimmung dieses Fahrzeuges ist nun noch Folgendes zu bemerken:

Im oberen Stromgebiet der Weichsel giebt es eine größere Anzahl todter Wasserläufe, welche bei Hochwasser sehr nachtheilig auf die einheitliche Ausbildung des Stromschlauches einwirken, indem sie dem letzteren einerseits das zu dessen Räumung nothwendige Wasser entziehen, andererseits die treibenden Geschiebe zuweisen. Die allmähliche Ausfüllung dieser sogenannten Schlänken mittels der Baggermassen bietet den Vortheil, daß der Sand aus dem Strome fortgeräumt und ohne besondere Kosten an einer Stelle abgelagert wird, an der er für die Herstellung eines normalen Hochwasserprofils eine große Bedeutung hat. Auch werden nach erfolgter Aufhöhung der Schlänken die kostspieligen Arbeiten zur Wiederherstellung zerstörter oder beschädigter Coupirungen und zur Unterhaltung dieser Werke mehr und mehr eingeschränkt werden. Um das Baggergut in möglichst großem Umfange für die Aufhöhungen nutzbar machen zu können, ist ein eisernes Schiffsgefäß mit Preßpumpeneinrichtung, wie es sich neuerdings namentlich bei dem Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals besonders bewährt hat, in Aussicht genommen. Das Fahrzeug soll dem Dampfbagger „Fafner“, dem größten der im Bereiche der Weichselstrom-Bauverwaltung im Gebrauche befindlichen Bagger, beigegeben werden. Die ausgebaggerten Massen werden von dem Schiffe aus durch Rohrleitungen mittels einer durch eine Dampfmaschine getriebenen Centrifugalpumpe nach den Ablagerungsflächen geschafft; die Prahmbeförderung fällt bei diesem Verfahren fort. Das Baggergut kann so mit erheblich geringeren Aufwendungen als bei der Prahmbeförderung zur Ausfüllung von Nebenarmen, Schlänken, Buhnenfeldern etc. verwendet und so die Stromregulirung wesentlich gefördert werden.

* **[Conservatives Actienunternehmen.]** Die Actiengesellschaft zur Uebernahme der conservativen „Danz. Allgem. Ztg.“ hat in der Versammlung am Sonnabend noch nicht constituirt werden können, da das erforderliche Actien-Kapital von 60 000 Mk. noch nicht gezeichnet war. Es soll am 13. Februar eine neue Versammlung stattfinden.

* **[Verein zur Förderung des Deutschthums.]** Dem Januarheft des Vereinsorgans „Die Ostmark“ entnehmen wir folgende Angaben über die Entwickelung des Vereins. Die Provinz Posen zählt 36 Ortsgruppen mit 3490 Mitgliedern; in Westpreußen bestehen 20 Ortsgruppen mit

1580 Mitgliedern. Es traten in beiden Provinzen 1061 einzelne Mitglieder hinzu, so daß der Gesammtbestand an Mitgliedern in Posen und Westpreußen gegen Ende des Vorjahres 6132 betrug. Dem neu begründeten Stipendienfonds (für die fachmännische Ausbildung junger Handwerker und Gewerbetreibender) sind im vorigen Jahre für acht Stipendien 1385 Mark entnommen und zwar für 4 Baugewerksschüler, 1 Handlungsgehilfen, 2 Handwerker und 1 Landwirth. Darlehne wurden in 64 Fällen in Höhe von 200 bis 25 000 Mk. und im Gesammtbetrage von 126 143 Mk. gefordert. Hiervon konnten nur bewilligt werden 3900 Mk., und zwar an Aerzte 1200, Handwerker 650, Gewerbetreibende 150 und Landwirthe 1900 Mk. An einmaligen und laufenden Unterstützungen wurden im ganzen 4219,43 Mk. verlangt. Der Verein bewilligte 2419,43 Mk., und zwar an Aerzte 600, Handwerker 457,43, Gewerbetreibende 87, Landwirthe 320, für Ausbildungszwecke 385, an einen deutschen Verein 50, für das Deutsche Theater in Graudenz 300 Mk., sonst 220 Mk.

* **[Amtliche Personalnachrichten.]** Der Regierungsrath Dr. Müller in Frankfurt a. d. O. — welcher eine Reihe von Jahren in Danzig wirkte, bei der schweren Katastrophe an der Nogat 1888 Staatscommissar für das Ueberschwemmungsgebiet und später Vorsitzender der Ausführungs-Commission für den Nehrungsdurchstich bei Siedlersfähre und die Regulirung der unteren Weichsel war — ist zum Ober-Regierungsrath ernannt und als solcher dem Regierungspräsidenten in Arnsberg zugetheilt worden.

* **[Landwirthschaftskammer.]** Als Termin für die diesjährige Frühjahrs-Hauptversammlung der westpreußischen Landwirthschaftskammer ist vom Vorstande der 16. und 17. März in Aussicht genommen worden.

* **[Zum Untergange des „Oberbürgermeister v. Winter".]** Capitän Rahden von der Bark „Antares" berichtet über die Aufnahme der vier Leute der ehemaligen Danziger Schoonerbark „Oberbürgermeister v. Winter" an seinen Rheder:

In der Nacht vom 9. zum 10. Januar haben wir vier Mann von der Stettiner Bark „Oberbürgermeister v. Winter", Capitän Marohn, im Boot treibend, aufgenommen auf ca. 49½ Gr. n. Br. und 13 Gr. w. L. Das Schiff war von Newport mit Kohlen nach Trinidad bestimmt und sie hatten das Schiff mit ca. 11 Fuß Wasser im Raum verlassen. Die Namen sind: Koch und Stewart Erdmann Mojer aus Duchow bei Jasenitz, die Matrosen Johann Radtke und Johann Juni aus Kielau und Junge August Philippsen aus Wotzlaff bei Danzig. Wo die anderen sieben Mann sind, das wissen sie nicht. Sie hatten erst ununterbrochen gepumpt, als aber bei dem schweren Wetter am 5 Januar die Bram- und die Marsstengen von oben kamen und Windmühle und Schwungradpumpen zerschlugen, wollten sie am 7. Januar in die Boote gehen; die beiden großen Boote schlugen aber beim Ausbringen entzwei und nur das kleine Boot, ca. 16 Fuß lang, kam zu Wasser. Die vier Mann gingen dann in's Boot, um es in Lee vom Schiff frei zu halten auf Riemen, und die an Bord Bleibenden machten sich ein Floß klar. Gegen Mittag sahen sie eine vor dem Winde segelnde Bark, und da es handiger geworden war, wollten sie dieser in die Richtung rudern. Aber obgleich sie, wie sie sagen, dicht bei der Bark gewesen sind und mit der Flagge Signale gemacht haben, und auch vom Schiffe aus das Nothsignal wehte, steuerte die Bark unverändert weiter. Da der Wind wieder von Ost auffrischte, konnten sie nicht wieder an Bord zurück. Nacht wurde es auch und sie trieben dann vom 7. Januar Mittags, bis wir sie dann aufnahmen.

* **[Winterlandschaft.]** Einen ebenso eigenartigen wie anziehenden Anblick bot heute Vormittag unsere Stadt denjenigen dar, die sich ihr von den Bergen kommend näherten. Ein schwärzlich grauer Nebel lagerte so dicht über den Häusern, daß die meisten der vielen Thürme nicht zu sehen waren, nur an der Außenseite konnte man die Conturen der Bauwerke erkennen. Es herrschte vollständige Windstille, der Rauch stieg kerzengerade in die Höhe, breitete sich allmählich aus und verlieh dem hellen Frostnebel jene dunkle Färbung, die wir oben erwähnt haben. Zu diesem düsteren Hintergrunde standen in reizvollem Contraste die schneeweißen Reifgebilde, welche die Simse der Häuser, die Zweige der Sträucher und Bäume und die Telegraphendrähte überzogen hatten. Welche Last die letzteren zu tragen hatten, konnte man an der tiefen Einbuchtung ersehen, welche namentlich die Drähte unseres Telephonnetzes erfahren hatten, sobald die Entfernung zwischen zwei Haltepunkten etwas größer war. An einzelnen Stellen hatten sich die Drähte so tief herabgesenkt, daß nur ein geringer Zwischenraum zwischen ihnen und dem Schutznetze der elektrischen Straßenbahn vorhanden war.

Prächtig war heute Morgen der Anblick unserer großen Allee nach Langfuhr. Der Rauhreif hatte auch das feinste Zweiglein mit blendendem Weiß überzogen und sich, da die Luft feine Schneestäubchen füllten, überall flockig angesetzt, was den malerischen Anblick ganz eigenartig gestaltete.

* **[Lichtmeß.]** Des heutigen katholischen Feiertages wegen fielen die Verhandlungen sowohl des Schöffengerichts wie der Strafkammer aus.

* **[Lebende Photographien.]** Vor einem recht zahlreichen Publikum führte Herr Stüve gestern im großen Saale des Gesellschaftshauses mittels des Kinematographen eine Anzahl recht hübscher „lebender Photographien" vor, wobei namentlich der Einzug des Zaren in Paris am 6. Oktober großen Beifall fand. Vor der Darstellung erklärte Herr Stüve eingehend und verständlich die Construction des vor Jahresfrist erfundenen Kinematographen, bemerkend, daß, wenn die Erfindung einstweilen auch nur mehr Spielerei sei, sie für die Zukunft namentlich für Forschungsreisende eine große Bedeutung habe.

* **[Gewerbeverein.]** Nächsten Donnerstag wird Herr Ingenieur Koch einen Vortrag über „Centralstationen für elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung in Städten" halten. Da dieses Thema über lang oder kurz auch bei uns in den Vordergrund der öffentlichen Discussion treten dürfte, wird manchem Bürger der Vortrag des sachkundigen Ingenieurs sehr gelegen kommen.

* **[Feuer.]** Heute früh wurde die Feuerwehr nach dem Hause Baumgartsche Gasse Nr. 21 gerufen, woselbst in einer dort befindlichen Tischlerwerkstatt ein unbedeutender Brand entstanden war, der sehr bald beseitigt wurde. — In Langfuhr war gestern Nachmittag in dem Hause Hauptstraße Nr. 74 im Keller ein geringfügiges Feuer entstanden, das von der dort stationirten Feuerwehr ebenfalls sehr bald gelöscht wurde.

* **[Diebstahl.]** In der Tischlerei Stadtgebiet Nr. 30 wurde in einer der letzten Nächte ein Diebstahl verübt, wobei die Thäter eine Menge Handwerkszeug, als Sägen, Hobel und Eisen verschiedener Art, erbeuteten.

* **[Einbruch.]** Bei der auf Langgarten Nr. 113 wohnhaften Wittwe D. brachen vorgestern zwei Männer gewaltsam im Comtoir ein, ohne indessen etwas entwendet zu haben, da sie noch rechtzeitig verscheucht wurden. Als einer der Einbrecher ist der Anstreicher Richard L. erkannt und verhaftet worden.

* **[Berufungs-Strafkammer.]** Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz, begangen durch die unerlaubte Veranstaltung eines öffentlichen Aufzuges, und wegen Vergehens gegen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe hatte sich in der gestrigen Sitzung der Berufungs Strafkammer der socialdemokratische Reichstags-Candidat, Cigarrenhändler Hermann Stolpe zu verantworten. Bei der Vernehmung über seine Personalien gab Stolpe an, daß er confessionslos sei und theilte dann dem Gerichtshof mit, der fungirende Vertreter der Staatsanwaltschaft habe ihm vor Eintritt in die Verhandlung gesagt, er solle seine Berufung zurückziehen, sie habe doch keinen Zweck. Er wolle dies, da er es nicht für statthaft erachte, dem Gerichtshof unterbreiten. Der Vorsitzende vertrat die Ansicht, daß er in diesem Gespräch nur eine Privatunterhaltung erblicken könne und daß der Staatsanwalt ihm jedenfalls seinen persönlichen Standpunkt mitgetheilt habe. Der Staatsanwalt bestätigte dies auch. Das Schöffengericht zu Danzig hat den Angeklagten zu 14 Tagen Gefängniß und einer Geldstrafe verurtheilt, indem es als erwiesen annahm, daß am 19. Juli der socialdemokratische Verein „Freundestreue", eine politische Vereinigung, einen Ausflug per Dampfer nach Nickelswalde unternommen habe. Unter dem Vorantritt einer Musikkapelle habe sich der Zug in das Dorf begeben, wo er auf den Gendarm Ulrich gestoßen sei. Dadurch sei erwiesen, daß St., der sich als Führer des Vereins bezeichnet habe, einen öffentlichen Aufzug ohne polizeiliche Genehmigung veranstaltet habe, mit dem auch eine Uebertretung der Sonntagsruhe verbunden gewesen sei. Der Umstand, daß St. sich selbst als confessionslos bezeichnet habe und sein ganzes Auftreten vor Gericht führte das Schöffengericht zu der Annahme, daß der Angeklagte einen Protest gegen die Gebräuche der Kirche beabsichtigt habe. Gegen dieses Urtheil war von beiden Seiten Berufung eingelegt worden: von Seiten des Angeklagten namentlich wegen der Höhe der Strafe, von Seiten der Amtsanwaltschaft, um eine Erhöhung der Strafe zu beantragen. Der Angeklagte gab an, daß der Verein „Freundestreue" ein Geselligkeitsverein sei, der auch das Lokal Gr. Mühlengasse Nr. 9 unterhalte. Der Verein frage niemand nach seinem politischen oder Religionsbekenntniß, es seien jedenfalls auch eine Anzahl socialistischer Arbeiter unter den Mitgliedern. Am 19. Juli habe dieser Verein einen Ausflug nach Nickelswalde gemacht, man sei ausgestiegen und zwanglos nach dem R mm'schen Gasthause gegangen, auch die Musik habe gespielt. Darin könne er keinen öffentlichen Aufzug oder Demonstration erblicken, es begebe sich wohl ein jeder Verein so von dem Dampfer nach dem Kruge. Dem Gerichtshof werde es wohl bekannt sein, daß er im politischen Leben stehe, so thöricht werde er doch nicht sein, sich in das Gefängniß zu stürzen eines Aufzuges wegen, der in Nickelswalde gar keinen Zweck gehabt habe. Höchstens habe er sich der fahrlässigen Uebertretung der Sonntagsruhe schuldig gemacht. Aus der verlesenen Aussage des Gendarm Ulrich geht hervor, daß er mit der Ueberwachung des Vereins beauftragt war. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Unternehmens die Strafe auf 1 Monat Gefängniß und 30 Mark Geldstrafe zu erhöhen. Der Gerichtshof konnte nach längerer Berathung zu einem Ergebniß nicht gelangen. Es sei in dem Urtheil eine Regierungsverordnung vom Jahre 1891 angezogen worden; diese vermöge der Gerichtshof nicht anzuerkennen und er habe beschlossen, ein Gutachten von dem Herrn Regierungspräsidenten einzufordern. Es wurde daher der Termin vertagt und zu der nächsten Verhandlung der Gendarm Ulrich geladen. Der Angeklagte erklärte, auch er behalte sich Anträge auf Ladung von Zeugen vor.

[Polizeibericht für den 2. Februar.] Verhaftet: 20 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Brandstiftung, 1 Person wegen Messerstecherei, 1 Person wegen Trunkenheit, 10 Obdachlose. — Gestohlen: 1 Stück schwarzes Tuch. — Gefunden: 1 Taschentuch, 3 Schlüssel, 1 Schlittschuh, 1 Doppelschlüssel, 1 goldener Ring mit Stein, 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. 1 schwarzer Muff, abzuholen von Fräulein Boie, Heiligen Leichnamhospital 15, 1 graue Pelzmütze in einer Schachtel, abzuholen von der Aufwärterin Margarethe Sabj tzki, Baumgartschegasse 32/33, Hof, I. — Verloren: 1 Lotterieloos der Berliner Kunstausstellung Nr. 34573, 1 Cigarrentasche, 1 brauner Krimmerhandschuh, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

„?" **Zoppot,** 1. Febr. Herr Sanitätsrath Dr. Benzler, der Senior der hiesigen Gemeinde-Vertretung, hat mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand sein Amt als Gemeinde-Vertreter niedergelegt, ebenso Herr Fredrichs sein Amt als Mitglied der Badedirection. — Die **Canalisationsarbeiten** sind im vollsten Gange. Die Verhandlungen mit den Besitzern der Privatstraßen, welche canalisirt werden sollen, sind bereits zum günstigen Abschluß gelangt.

—e. **Zoppot,** 1. Febr. Der hiesige **katholische Gesellenverein** hatte gestern zur Feier von Kaisers Geburtstag eine musikalisch-theatralische Festlichkeit im Victora-Hotel veranstaltet, die den Saal vollständig gefüllt hatte. Herr Pfarrer Kryn-Oliva hielt die Festrede.

ỏ **Neustadt,** 1. Febr. Am Sonnabend wurde in einem uns benachbarten Orte ein **Kind** geboren, das folgende **Abnormitäten** hat: An der linken Unterextremität fehlt die ganze Fußwurzel und der ganze Mittelfuß; es ist nur eine einzige Zehe vorhanden, welche sich unmittelbar an den Unterschenkel ansetzt. An der linken Oberextremität fehlt die ganze Handwurzel und Mittelhand; es sind nur 2 rudimentäre, obenein zusammengewachsene Finger vorhanden, welche sich unmittelbar an den Unterarm ansetzen. Im übrigen ist das Kind (ein Mädchen) normal entwickelt.

γ **Graudenz,** 1. Febr. Die zu heute anberaumte Versammlung des **Bundes der Landwirthe** war recht gut besucht. Der bisherige Kreisvorsitzende, Oberamtmann v. Kries-Roggenhausen, und sein Stellvertreter, Gutsbesitzer Schelske-Ramutken, wurden wiedergewählt. Zum Eintreten für die Bundessache wurden Gruppenvorsitzende gewählt. Der Geschäftsführer des Bundes für Westpreußen, Herr Bamberg-Stradem, machte dann weitergehende Mittheilung über die Bundessache. Obgleich einige 1000 Mitglieder im letzten Jahre abgefallen sind, sei die Zahl der Mitglieder doch gestiegen.

Bei Besprechung der Börsenkrisis soll Hr. Bamberg-Stradem nach der Mittheilung des Correspondenten bemerkt haben: An der **Danziger Börse** herrschen **solide Verhältnisse, wozu nicht wenig die Thätigkeit der Beigeordneten** der Landwirthschaftskammer und des Herrn Oberpräsidenten beigetragen hat.

Man wird in Danziger Börsenkreisen wohl mit Recht gespannt sein zu erfahren, wodurch denn die Herren Vertreter der landwirthschaftlichen Berufe bei der Danziger Productenbörse zur Herbeiführung der „soliden Zustände" beigetragen haben, da sie zu einer Mitwirkung bei den Geschäften der Productenbörse bis jetzt nicht erschienen sind.

* **[Eine „Pferdenatur".]** Vor acht Tagen waren von der Käserei Braunswalde mit dem Schlitten die Pferde des Maschinenfabrikanten Monglowski durchgegangen. Während man annahm, daß dieselben die Chaussee entlang nach Stuhm zu gelaufen seien, waren sie nach kurzer Zeit in einen Seitenweg eingebogen und in einen tief mit Schnee gefüllten Graben gestürzt, daß der Schlitten sie bedeckte. Wie die Spuren zeigten, müssen die armen Thiere gewaltige Anstrengungen gemacht haben, sich zu befreien, wobei sie sich gegenseitig mit den Hufen bearbeiteten. Das eine Pferd ging dabei zu Grunde. Der zunächst wohnende Besitzer Janzen hatte die dunkle Masse zwar liegen sehen, doch weiter nicht darauf geachtet; erst als er eine Bewegung derselben bemerkte, schickte er Leute dahin, welche das lebende Pferd befreiten, das seine Freude darüber durch Wiehern kund gab. 7 Tage und 8 Nächte hatte, wie die „Nog.-Ztg." erzählt, das Thier der Unbill des Wetters Widerstand geleistet.

* Ein **eigenartiger Selbstmord** wurde gestern in Ludwigsort verübt. Aus dem Mittags von Königsberg dort anlangenden Zuge stiegen, wie die „K. A. Z." berichtet, zwei Damen aus, von denen die eine sich entfernte, während die andere sich in das naheliegende Hotel begab. Hier bestellte sie eine Tasse Kaffee und ging dann, nachdem sie ihre Garderobe abgelegt, in den angrenzenden Saal, dessen beide Thüren sie verriegelte. Auf alles Rufen und Fragen nach dem Grunde dieses Thuns erfolgte keine Antwort. Gleich darauf hörte die nebenbei wohnende Familie einen dumpfen Knall. Der Gastwirth, welcher im Restaurationszimmer beschäftigt war, eilte herbei und fand die Unbekannte bereits im Sterben liegend, da die Kugel, welche sie aus einem Revolver auf sich abgefeuert hatte, die Schläfe durchbohrt hatte. Bei der Lebensmüden fand man einen Brief mit der Adresse „An meine Eltern", in welchem sie um Verzeihung für ihren verzweifelten Schritt bat. Der Brief trug die Unterschrift „Martha".

Memel, 30. Jan. Eine **eigenthümliche Entführungsgeschichte** soll sich vor kurzer Zeit in dem uns benachbarten russischen Grenzstädtchen Ritawen abgespielt haben. Es wird dem „Mem. Dpfb." darüber berichtet: Vor etwa 14 Tagen wurde zur Nachtzeit die minderjährige 17 Jahre alte Tochter „Siche" des jüdischen Landwirthes Malamit in Ritawen von Dienern des Fürsten Oginski-Ritawen aus ihrem elterlichen Hause entführt. Wie sich jetzt herausgestellt hat, befindet sich das junge bildhübsche Mädchen seit jener Zeit auf dem 1½ Meilen von Ritawen entfernten Schlosse des Fürsten. Alle Bemühungen der Eltern, ihre Tochter zurückzubekommen, sind bis jetzt erfolglos gewesen, der Fürst hat ihnen nicht einmal gestattet, ihr Kind zu sehen oder zu sprechen. Als Grund der Entführung giebt Fürst Oginski an, er beabsichtige das Mädchen römisch-katholisch taufen zu lassen.

Bromberg, 1. Februar. In dem heute verhandelten Strafkammerprozeß wegen **Herausforderung zum Duell** (siehe Bericht in der gestrigen Nummer) wurde der Herausforderer, Zahnarzt Dr. Klemich, zu acht Tagen Festungshaft verurtheilt, der Cartellträger Dr. Plästerer freigesprochen.

Vermischtes.

Die Schrecken der Wildniß.

In einer Versammlung der Münchener geographischen Gesellschaft hielt Herr Professor Pechuël-Lösche den Vortrag „Aus dem Leben in der Wildniß". Der Mensch hat die Neigung, sich die Wildniß mit Schrecknissen ausgestattet zu denken. Dieser Wahn kann aber vor unbefangener Beobachtung nicht Stand halten. Wer die entsprechenden Verhältnisse seiner Heimath genau kennt, wer sich geübt hat, richtig zu sehen und das Gewöhnliche vom Ungewöhnlichen zu unterscheiden, der wird auch im Leben der Wildniß nicht alles außerordentlich finden. Der vielgerühmten Sehschärfe der Wilden steht die gleiche unserer Jäger und Seeleute gegenüber, die auch an Stellen Wild oder Schiffe sehen, wo der Laie selbst mit dem Fernrohr nichts entdeckt. Den Ortssinn der Wilden kann sich der gebildete Europäer in der Regel nach kurzer Uebung erwerben, und so gut wie der Herero jedes Stück seiner Heerde kennt, vermag auch unser Bauer sein Vieh aus der Gemeindeheerde herauszufinden. Wild und wilde Thiere sind auch in der Wildniß nicht so häufig, als man gern glaubt. Nur wenn besondere Umstände, wie Wasser- oder Futtermangel, die Thiere zu großen Wanderungen zwingt, sammeln sich große Mengen auf engem Raume an. So selten, wie man sonst die Thiere sieht, so wenig bekommt man sie auch zu hören. Das Gezeter der Affen, das Gezänk der Schimpanse, das Geschrei der Papageien und andere Laute, die sich gegen Sonnenuntergang erheben, sind alle unbedeutend, und das Gebrüll des Jaguars ist ganz und gar Fabel. Einzig das Gebrüll des Löwen und ein posaunenähnlicher Ton des Hippopotamos machen ein starkes Getöse, beide aber lassen sich in dieser Weise selten hören. Abgesehen vom Gezirp der Insecten, ist die Wildniß in der Regel still. Uebertrieben wird auch die Gefährlichkeit der Thierwelt. Unter hundert Löwen oder Tigern ist kaum einer, der sich an den Menschen wagt. Der Werth der statistischen Zahlen, mit denen für Indien der jährliche Verlust an Menschenleben durch Tiger und Giftschlangen angegeben wird, leidet sehr darunter, daß dort Kopfsteuer bezahlt wird. Denn je mehr Einwohner ein Dorf dem Steuereinnehmer als von wilden Thieren getödtet glaublich machen kann, desto weniger Steuer zahlt es. Mehr als die großen Thiere sind die kleinen zu fürchten, die Ueberfälle von Bienen, die Zecken, die Mücken und anderes Ungeziefer. Wer es versteht, sich diese kleinen Feinde vom Halse zu halten, der mag unbekümmert um die Schrecken der Wildniß an seinem Lagerfeuer liegen.

Der „Teufel" des Zaren.

Einen recht bezeichnenden Zug aus dem Leben des Zaren Nicolaus I. erzählt Victor Hehn in seinem Tagebuch. Nicolaus war längst Kaiser, als sein alter Lehrer, der Kurländer Lambsdorff, starb. Der Anstand forderte, daß der Kaiser dem Leichenbegängniß beiwohnte. Er ließ in die Annenkirche, von wo aus der Leichenconduct stattfand, sagen, er werde nach der Leichenrede kommen und sich dem Zuge anschließen. Er kam indeß etwas zu früh, der Prediger brach mitten ab, der Zug setzte sich in Bewegung; der Kaiser ging aber nur bis zum Anfang der Newskij-Perspective und ritt in's Michailoff'sche Palais, wo Thee getrunken wurde. „Hat man diesen Teufel endlich unter die Erde gebracht!" sagte der Kaiser, sich eine Pfeife anzündend. Da die Umstehenden betroffen die Augen niederschlugen, sagte er, zu einem von ihnen gewandt: „Du wunderst dich, daß ich mich über den Tod dieses Teufels freue? Du weißt nicht, daß er mich mit der Reitpeitsche geschlagen hat, als ich schon 13 Jahre alt war!" Die Geschichte, auf die der Kaiser hier anspielte und die er Lambsdorff nie vergessen hat, war folgende: Lambsdorff war mit seinen beiden kaiserlichen Zöglingen, Michael und Nicolaus, spaziren geritten; unterwegs waren beide Knaben in Streit gerathen; als sie zu Hause vom Pferde stiegen, faßte Nicolaus seinen jüngeren Bruder beim Kragen und hieb ihn mit der Reitpeitsche durch. Auf das Geschrei kam Lambsdorff hinzu und verwies dem Großfürsten sein Betragen. Da dieser aber trotzig antwortete und mit seinen Thätlichkeiten gegen den Bruder fortfuhr, riß ihm Lambsdorff die Peitsche aus der Hand und ließ sie den Ungehorsamen selbst empfinden. Das war es, worauf der Kaiser am Tage der Beerdigung hinwies und was er seinem einstigen Lehrer bis über den Tod hinaus nicht vergessen konnte.

* **[Aus der Untersuchungshaft entlassen]** worden ist der Director Puckmüller von der „Internationalen Glasglühlicht-Gesellschaft" in Berlin, über dessen Verhaftung wir kürzlich berichteten.

* **[Ein neuer Skandal.]** Nach Meldungen aus Wien hat sich der Prinz Philipp von Coburg, der ältere Bruder des Fürsten von Bulgarien, mit einem österreichischen Oberlieutenant duellirt, weil derselbe mit seiner Gattin, der Tochter des Königs der Belgier und Schwester der Kronprinzessin Stephanie, durchgegangen ist. Das Duell verlief unblutig.

□ **Posen,** 31. Jan. Die **älteste Frau** der Provinz Posen und wohl auch des deutschen Reiches ist die Wittwe Karasinska in dem unmittelbar bei Posen gelegenen Dorfe Wilda. Frau Karasinska ist dieser Tage in ihr 108. Lebensjahr eingetreten. Sie wurde im Januar 1790 geboren und entstammt einer auffallend langlebigen Familie. Ihr Großvater starb mit 115 Jahren, ihre beiden Schwestern mit 113 und 105 Jahren. Frau Karasinska, die an einen Schmied verheirathet war, dem sie zehn Kinder schenkte, lebt in sehr ärmlichen Verhältnissen. Sie ist aber noch leidlich rüstig. Nur im Winter verläßt sie ihre Wohnung nicht und liegt viel zu Bett. Im Sommer geht die Greisin im Hofe umher und verrichtet auch leichte häusliche Arbeiten. Bei Witterungswechsel verliert die alte Frau regelmäßig das Gehör und die Sehkraft auf einige Tage. Das Lieblingsgetränk der Greisin, die noch einen sehr guten Appetit besitzt und selbst die schwer verdaulichsten Speisen verträgt, ist Kaffee.

Rotterdam, 2. Febr. (Tel.) Auf dem Dampfer „Teutonia" der hiesigen Werft brach **Feuer** aus, wobei drei Matrosen verbrannten, drei andere wurden schwer verletzt.

Paris, 2. Febr. (Tel.) Der hiesigen meteorologischen Station, welche **internationale Luftfahrtversuche** für den 18. Februar vorbereitet, wurde aus Berlin mitgetheilt, daß am genannten Tage ein neuer deutscher Ballon von 404 Cubikmeter Fassungsraum und 32 Kilom. Gewicht zum Aufstieg bereit sein werde. Gleichzeitig werden 2 Ballons mit Gondel-Insassen aufsteigen.

Standesamt vom 2. Februar.

Geburten: Praktischer Arzt Dr. der Medizin Martin Heinrichs, T. — Steindrucker Anton Pertl, T. — Arbeiter Johann Seelau, T. — Schiffsführer Hermann Delleske, T. — Bäckermeister August Ehmke, S. — Tischlermeister Julius Justus, S. — Seefahrer Wilhelm Hallmann, S. — Zimmergeselle Gustav Morrenzin, S. — Kaufmann Arnold Wulff, T. — Maurergeselle Emil Neumann, T. — Steuermann Ernst Rosalski, S. — Maurergeselle Emil Müller, T. — Dekonom Rudolph Senkpiel, S. — Böttchergeselle Karl Reimer, S. — Versicherungs-Inspector Wolf Kammnitzer, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Schuhmacher Cornelius Fast und Catharine Therese Schneider zu Schönbaum. — Böttchergeselle Michael Owcznicki zu Adl. Briesen und Maria Theresia Pillatzke zu Flötenstein. — Schmiedegeselle und Seefahrer Alexander Formella und Bertha Albrecht, beide hier.

Heirathen: Kunst- und Handelsgärtner Rudolph Hermann Conrad und Rosalie Eugenie Tugendreich Schmehl. — Beide hier.

Todesfälle: T. d. Schneidergef. Andreas Gehrmann, 4 J. 1 M. — S. d. Arbeiters August Lebendig, 9 M. — Verkäuferin Olga Adelheide Horn, 16 J. 9 M. — S. d. Arb. Albert Rick, 2 J. 6 M. — Wittwe Emilie Felleckner, geb. Bonneck, 68 J. — T. d. Werftarbeiters Julius Korsch, 6 T. — Wittwe Johanna Griese, geb. Kautz, 72 J. — S. d. Arbeiters Albert Labudda, 3 J. 10 M. — Steuer-Aufseher Gustav Kelsch, 46 J. — Tischler Karl Kanthak, 50 J. — Frau Barbara Pich, geb. Patoko, fast 82 J. — Wittwe Wilhelmine Friederike Kurowski, geb. Rusch, 77 J. — Unehel.: 1 S. todtgeboren.

Danziger Börse vom 2. Februar.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 783 Gr. 166 M, hochbunt 756 Gr. 166 M, weiß 774 Gr. 167 M, für poln. zum Transit glasig schmal 687 Gr. 120 M, hellbunt 761 Gr. 129 M, weiß 721 und 734 Gr. 127 M, für russ. zum Transit roth 726 Gr. 124 M, roth besetzt 737 Gr. 123 M, Ghirka 710 Gr. 118 M, 713 Gr. 119 M, 732 Gr. 122 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen-Lieferung April-Mai 166½ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 747 Gr. 109 M, 750 Gr. 108½ M, 765 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer Roggen Lieferung April-Mai 113 M per 714 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen. — **Gerste** ist gehandelt inl. große Chevalier 692 Gr. 145 M, russ. flauer, bezahlt ist große 631 und 647 Gr. 79 M, hell 665 Gr. 83 M, 597 Gr. 77 M per Tonne. — **Mais** russ. zum Transit ab Speicher 69 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** mittel 3,62½, 3,65 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,65, 3,70 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Kleesaaten** weiß 51 M per 50 Kilogr. gehand.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco 56,80 M Gd., nicht contingentirter loco 37,20 M Gd., per Febr.-Mai 37,50 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Februar. Wind: S.

Gesegelt: Kirkstall (SD.), Becks, Boston (Amerika), Zucker. — M. C. Holm (SD.), Larsen, Halifax, Zucker.

Im Ankommen: Dampfer „Freda".

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Sandweg Blatt 3 am Werderwege und Sandweg Blatt 15 vor dem Werder Thor auf den Namen des **Andreas Jacob Hermann Meseck** eingetragenen Grundstücke sollen auf Antrag der Frau Kaufmann **Auguste Brandt**, geb. **Meseck**, zu Danzig zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 30. März 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — **Pfefferstadt**, Zimmer 42, zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 9,09 bezüglich 24,15 M Reinertrag und einer Fläche von 0,2810 bezüglich 1,1540 Hektar zur Grundsteuer, letzteres mit 1347 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. März 1897, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (2261

Danzig, den 28. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht XI.

Deutsche Schreibfedern

aus der Fabrik von

Brause & Co. in Iserlohn.

Unübertroffen! Den besten englischen ebenbürtig.
Zu beziehen durch die Schreibwaarenhandlungen.



Niedertage für Danzig: **H. Schubert's Nachf. G. Sablotzki**, Langgasse. (259



ist und bleibt der beste und billigste Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz. (1765

In den meisten Colonialwaaren-Handlungen käuflich.

Hôtel „Preussischer Hof"

Stolp i. Pom. **Stolp i. Pom.**

Altrenommirtes Haus ersten Ranges,
durch Neubau bedeutend vergrößert und mit allen der Neuzeit entsprechenden Bequemlichkeiten eingerichtet.
Dem geehrten reisenden Publikum ergebenst empfohlen.

Otto Lüdtke.

Fernsprecher. Omnibus a. d. Bahn.



Centralheizung.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Außerordentliche Reserven: über 5 Millionen Mark. Versicherungsstand: ca. 42 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern. In **Danzig: Walter Gronau**, Hauptagent, Hundegasse 51. (5262

Tüchtige Vertreter finden Anstellung.

Bekanntmachung.

Aus den Zinsen des der hiesigen Synagogengemeinde zur Verwaltung übergebenen Legats des am 14. Februar 1875 hierselbst verstorbenen Herrn **Schirach Sternberg** sollen demnächst zwei Ausstattungs-Portionen von je 600 M und zwar die eine an eine arme Verwandte des Legators Herrn **Sternberg** und die andere an eine arme Verwandte der Frau **Adelheid Sternberg, geb. Zacharias**, vergeben werden.

Wir fordern hiernach berechtigte Verwandte beider Linien auf, sich bis zum 28. Februar d. J. schriftlich bei uns zu melden und die Nachweise der Verwandtschaft, Bedürftigkeit und der bereits erfolgten Verlobung beizufügen. (2186

Königsberg i. Pr., den 26. Januar 1897.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Auction

Danzig, Milchkannengasse 15.

Mittwoch, den 17. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage aus der Pfandleihanstalt **A. Gruenthal** Nachflg., Herrn **Ferner**, die bei derselben niedergelegten Pfänder, welche innerhalb 6 Monaten weder eingelöst noch prolongirt sind und zwar von **Nr. 2597 bis Nr. 4450**, bestehend in (2239

Herren- und Damenkleidern in allen Stoffen, Betten, Bett-, Tisch- u. Leibwäsche, goldene Herren- und Damenuhren, Gold- u. Silbersachen pp.

in den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern. Der Ueberschuß kann nach 14 Tagen von der hiesigen Ortsarmenkasse abgeholt werden.

Stegemann,
Gerichtsvollzieher,
Danzig Altstädt. Graben 35.

Bekanntmachung.

Die Westpreußische landschaftliche Feuer-Societät schloß Ende des Jahres 1896 mit einer **Versicherungssumme v. 122327650 Mark.** Davon sind an **ordentlichen Beiträgen** gezahlt worden **384551 Mark 06 Pf.**, während die **Brandvergütungen** f. sämmtliche im Berichtsjahre entstandenen Schadensfälle **468464 Mark 29 Pf.** betragen haben. Zur Deckung derselben sowie der sonstigen Ausgaben ist daher die nachträgliche Ausschreibung eines **außerordentlichen Beitrages von 30%** nothwendig geworden.

An **Prämien** für die Gestellung von Spritzen und Wasserwagen sowie für außerordentliche Hilfeleistung bei der Unterdrückung von Bränden sind insgesammt **1934 Mk. bewilligt** worden, während **Belohnungen für die Ermittelung von Brandstiftern**, welche in Höhe von 60 M bis 300 M gewährt werden können, in dem vergangenen Jahre nicht beansprucht worden sind. Die Kosten für die Brandschadensfeststellungen haben im Ganzen 9153 M 37 ₰ betragen.

Der Reservefonds der Societät weist am 31. Dezember 1896 einen Bestand von **109465 Mk. 81 Pf.** nach. (2268

Marienwerder, 22. Januar 1897.

General-Direction der Westpreußischen landschaftlichen Feuer-Societät.

Rentable

Brauerei,

alter Besitz, in günstig gelegenem Orte unweit Bromberg, zu verkaufen. Zur Uebernahme etwa 40 Mille erforderlich.

Offerten von Selbstkäufern unter 1861 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

15 Fabriken.



35 Medaillen.

Allen sparsamen Hausfrauen

sei der

Aechte Franck-Caffee

von

Heinrich Franck Söhne

in

Ludwigsburg und Filialen

als **der beste, gesündeste, nahrhafteste und ausgiebigste**, daher auch **billigste** Caffee-Zusatz auf das Angelegentlichste empfohlen.

Man achte bei dem Einkaufe auf die Schutzmarke

Franck-  Mühle

und nachfolgende Unterschrift:



Verkaufsstellen bei den meisten Colonial- und Spezereiwaaren-Handlungen.

Gesellschafts-Reisen

nach

dem **Orient,**	**Italien,**	**Spanien.**
20. Febr., 6. März, 21. April.	1. März, 3. April, 26. April.	21. April, 7. Mai.

Grösster Comfort. Niedrige Preise. Beste Jahreszeit.

Billige Sonderfahrten nach dem Orient und nach Italien.

3. April mit **Schnelldampfer „Vorwärts".** **Ostern** in **Jerusalem. 1000—1600 Mk.** | **8. Mai nur** nach **Italien 680—760 Mark.**

Ferner nach

Frankreich, England, Schottland, Tunis, Algier, Russland etc.

Um die Erde

Nordamerika, Japan, China, Java, Indien, Ceylon, Aegypten. Abreise 5. Juli, Dauer 7 Monate. Preis 10 000 Mark.

Ausführliche Programme kostenfrei.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Gegründet 1868. **Berlin W., Mohrenstrasse 10.** Gegründet 1868.
Erstes deutsches Reise-Bureau.

Agentur aller bedeutenden Eisenbahn- und Dampfschiffs-Verwaltungen. (2191



Dass Kaffee und Thee nicht nähren, sondern, was schlimmer ist, eine schädliche Wirkung im Nervensystem zurücklassen — jeder Arzt weisses.

Dass Cacao — d. h. *guter* Cacao — ein bewährter Fleischerzeuger ist, und bei nervösen Unregelmässigkeiten heilend und vorbeugend wirkt — die Mediziner haben es allgemein anerkannt.

Dass der Geschmack von Kaffee und Thee der Mehrzahl der Menschen weniger angenehm ist als der eines wirklich *guten* Cacao's, — ist Thatsache.

Dass die Zubereitung eines *guten löslichen* Cacao's viel einfacher ist, als die des Kaffee's oder Thee's, da einfacher Aufguss von kochendem Wasser genügt, — ist bekannt.

Kein Wunder daher, dass in der nervösen Jetztzeit guter Cacao von Medizinern für den täglichen Hausgebrauch stark empfohlen wird.

Guter Cacao soll leicht löslich, leicht verdaulich und das köstliche Aroma bis zum höchsten Grade entwickelt sein. Diesen Eigenschaften verdankt Van Houten's Cacao seinen Weltruf.

Stroh

in verschiedenen Sorten ist durch mich nach allen Stationen waggonweise, ca. 100 Ctr. Ladung, zu haben. (1890

Bruno Preuschoff,
Braunsberg.

Ein tüchtiger

junger Mann

der Colonialwaaren- und Delicatessen-Branche mit guter Handschrift sucht Stellung als Expedient oder im Comtoir per sofort oder später. Offerten u. Nr. 2229 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Mädchen in gesetztem Alter, mit guten Empfehlungen, sucht Stellung als Gehilfin bei einem Arzt.

Offerten unter Nr. 2245 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Reisender

für **Ost- und Westpreußen** gesucht.

Derselbe muß mit den Verhältnissen d. Colonialwaarenbranche vertraut sein und schon gereist haben. Meldungen unter Nennung der Gehaltsansprüche, sowie Angabe von Referenzen sub L. 8220 befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** (2214

Eine der hervorragendsten lithograph. Kunst-Anstalt. sucht e. gut eingeführten, tüchtigen

Platz-Vertreter.

Gefl. Offerten sub **S. 10148** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G. München.** (2210

Ein älterer Mann

sucht leichte Beschäftigung, gleichviel welcher Art. Gefl. Offerten unter A. K. 10.

Inspector, in d. vierziger, unverh., mit Rübenbau u. Brennerei vertr., s. zum 1. April 1897 auch früh. Stell. evtl. a. als Rechnungsführer etc. **C. Janke, Battrow** bei Linde Westpr. (1187

Ein junger Mann mit schöner Handschr., mit sämmtl. Comtoirarbeiten vertr., sucht Stellung im Comtoir etc. Adressen unter 2302 an die Exp. d. Ztg. erbet.

Junger Kaufmann,

24 Jahre alt, militärfrei, in ungekündigter selbstständ. Stellung eines umfangreichen Colonialwaaren-Geschäfts sucht Stellung, am liebsten als

Reisender.

Gefl. Offerten unter Nr. 2293 an die Expedit. dies. Zeitung erb.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 3. Februar 1897.

Außer Abonnement. **P. P. C.**

Benefiz für Max Kirschner.

Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Gesangsposse in 3 Acten (7 Bildern) von **Salingré.**
Musik von **G. Lehnhardt.**

Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

Erstes Bild: **„Im Rathhauskeller."** — Zweites Bild: **„Im Zoologischen Garten."** — Drittes Bild: **„Im Verbrecherkeller."** — Viertes Bild: **„Im Boudoir."** — Fünftes Bild: **„Im Théâtre Américain."** — Sechstes Bild: **„Im Panoptikum."** Siebentes Bild: **„Auf dem Corps de Ballet-Balle bei Kroll."**

Personen:

Bielefeld, Rentier aus Friesack	Max Kirschner.
Friederike, seine Frau	Anna Kutscherra.
Grethe, beider Tochter	Katharina Gäbler
Stanislaus } Studenten	Richard Elsner.
Wenzelaus } Studenten	Oskar Reinhardt.
Nicolaus } Studenten	Ludw. Lindikoff
Fritz Krause	Emil Gorani.
Pannemann } Rentiers	Ernst Arndt.
Bröseke } Rentiers	Franz Schieke.
Der Criminalrath	Ernst Wendt.
Der Onkel	Franz Wallis.
Helene Möwes, Chansonettensängerin	Ella Grüner.
Potznanski, Rittergutsbesitzer	Waldem. Franke.
von Schlippermilch	Gustav Keune.
von Dusedau	Alex. Calliano.
Piefke, Bierwirth	Bruno Galleiske.
Zackenberg, Aufseher	Emil Davidsohn.
Der Regisseur	Josef Kraft.
Lisette, Kammermädchen	Agathe Schekirka
Gustav, Kellner	Heinrich Scholz.
Ein zweiter Kellner	Paul Martin.
Ein Dienstmann	Hugo Schilling.
Ein Bote	Albert Caspar.
Der bekannte fremde Herr	Emil Berthold.
Ein Schutzmann	Christian Eggers.

Gäste, Spaziergänger.

Im 4. Bild: **Großes Gesangs-Duett**, vorgetragen von **Ella Grüner** und **Max Kirschner.**

Im 7. Bild: **Danse de Changement.**

Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg**, ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Selma Pastowski** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Donnerstag. 97. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Novität. Zum 12. Male. **König Heinrich.**

---

3 Räcknitzstr. Dresden **Räcknitzstr. 3.**

Isr. Töchterpensionat und Lehranstalt

von Frau **Lina Wallerstein.**

Gegründet 1883.

— Massgebende Referenzen der Eltern. —
Prospecte auf Wunsch. (1425

Suche im Auftrage einen ersten

jungen Mann,

der mit der **Colonialwaaren- u. Delicatessen-Branche** vertraut ist, polnische Sprache erwünscht.

Carl Vaegler,
Holzgasse 12.

Von einer älteren gutfundirten **Versicherungs-Actien-Gesellschaft** werden, speciell für ihre **Unfall-Haftpflicht-Branchen** mit sehr concurrenzfähigen Einrichtungen einige

tüchtige Inspectoren

bei hohem Gehalt und Reisespesen dauernd (2194

zu engagiren gesucht.

Solche Herren, die mit den Verhältnissen in der Provinz Westpreußen vertraut sind, oder in diesen Branchen schon mit Erfolg gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. **Strengste Discretion wird gesichert.** Gefl. Offerten unter Z 6347 b an **Haasenstein & Vogler, A.-G. in Danzig**, erbeten.

Herr oder Dame,

tüchtig in der **Negativ- und Positiv-Retouche**, sowie ein **Lehrling** zu engagiren gesucht. (2275

A. Bielau,
photographische Anstalt,
Glockenthor 141.

Weiss' Hôtel

in Inowrazlaw sucht zum 15. d. Mts. einen ersten (2271

Hausdiener.

Alpacca-Silberwaarenfabrik sucht

Vertretung

auf hiesigem Platz durch solventes Kücheneinrichtungsgeschäft od. Juwelier. Hohe Provision. Gefl. Off. unter C. 7151 an **Rudolf Mosse, München.** (2272

Herren

mit gut. Beziehung. zu **industriell.** Kreisen erhalten für Nachweis von Geschäften hohe Provision von leistungsfähiger elektrot. Fabrik. Gefl. Offerten sub **J. S. 5490** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, erbeten. (2273

Für die Kleiderstoff-Abtheilung suche ich per 1. März einen tüchtigen selbstständigen

Verkäufer.

Nur schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen und genauer Ang. bisherig. Thätigkeit erbitt.

Ludwig Sebastian,
Langgasse 29. (2213

Für das kaufmännische Bureau meiner **Schiffswerft und Maschinenfabrik** suche ich zum 1. April einen

Lehrling

mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst gegen monatliche Remuneration.

Rechtzeitige Anmeldung erwünscht. (1882

J. W. Klawitter,
Danzig.

Junge Mädchen,

die die feine Küche erlernen woll., melden sich (2314

Hôtel Petersbourg,
Langenmarkt.

Eine junge Dame,

welche den Verkauf und Anfertigung von Knaben-Garderoben übernehmen will, wird zum ersten April d. Js. gesucht.

Carl Rabe,
Langgasse 52.

Aelteres, kinderloses Ehepaar sucht vom 1. April **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör.

Offerten mit Preisangabe unt. 1234 an die Exped. d. Ztg. erb.

Ein Fabrikraum

mit Feuerungsanlage u. Kellerei zu miethen gesucht. — Adr. unt. 2248 an die Exped. dies. Ztg. erb.

Langgasse 29

ist die Saaletage von 8 Zimmern, Badeeinrichtung etc. vom 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres bei

Ludwig Sebastian.

Zoppot,

Pommerschestraße 29 a, ist eine **Winterwohnung** von 3 Zimm., Veranda, Küche, Mädchenstube, zum 1. April für 300 M zu vermiethen. Näher. im Hinterhause.

Röperg. 13. II, gut möbl. Vorderz. u. Kab. an 1—2 Hrn. sof. zu vm.

Der

große Laden

Gr. Wollwebergasse 1

ist per 1. April 1897 zu vermieth. Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Ketterhagergasse 1,

1. Etage, bestehend aus 2 Zimm. und Küche, zum Comtoir, zum 1. April zu vermiethen. (2243

Herrschaftliche Wohnung, 4 Zimm., Kabinet, Entree, helle Küche u. reichl. Zubeh. p. April zu vermiethen. Näher. Paradiesgasse 14, 3 Tr. (2241

Hundegasse 55

herrsch. Wohnung, gr. Saal, gr. Entree, 4 Z., Zub., p. 1. April a. c. für 900 M zu vermiethen. (2254

Heil. Geistgasse (Glockenthor) 5, 4 Treppen finden 1—2 junge anständige Leute vom 1. Februar

gutes Logis.

Zoppot, Louisenstr. 2, kleine Villa mit Garten, 7 Zimmer, Bad etc., zu vermieth. eventl. zu verkaufen. (1429

Zoppot,

Oberdorf, nahe dem Bahnhof,

herrsch. Winterwohnung

von 3, 4, 6 und 7 Zimmern, Veranda, Balcon, reichlichem Zubehör, von **sofort od. 1. April** 1897 zu vermiethen. Näheres **Rickertstraße Nr. 22, 2 Tr.**

Langfuhr

zu vermiethen:

sofort hochherrschaftl. Wohn. von 7 Zimm., Badest., groß. Garten, evtl. Stall, Remise zc.; z. 1. April Wohnung von 6 und 7 Zimmern, Bad, groß. Garten evtl. Stall zc. Näh. Brunshöferweg Nr 44, II od. Kastanienweg 8, Neubau.